

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

57. Der Schatz im Langen Berge bei Großhennersdorf.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

57. Der Schatz im Langen Berge bei Großhennersdorf.

Zwischen Großhennersdorf und Oderwitz zieht sich der Lange Berg hin, in dem unermessliche Schätze stecken sollen. Wer sie heben will, muß in der Christnacht auf einem kohlschwarzen Ziegenbocke den Gipfel erklimmen. Zu dieser Zeit ist der Berg geöffnet und der Zugang zu den Schätzen frei. Aber der Wagehals muß bis um eins die Schatzkammer wieder verlassen haben, sonst bleibt er ein Jahr im Berge gefangen.

Einst hat nun einen Großhennersdorfer Bauer die Gier nach den Schätzen geblindet. Er wollte sich ihrer bemächtigen. Sein schwarzer Bock hatte aber ein weißes Fleckchen auf der Stirn, das mußte erst geschwärzt werden. Glücklicherweise langte der Bauer auf dem Gipfel an und fand auch richtig den Berg offen. Kaum aber hatte er sich angeschickt, in das Loch hinabzuklettern, da wurde er von unsichtbaren Fäusten jämmerlich zerwalkt. Dabei hörte er den zornigen Ruf: „Ein weißer Fleck!“

Durch seinen Betrug hatte sich der Bauer die Gunst der Schatzhüter verscherzt, und er konnte noch froh sein, daß es ihm nicht ans Leben ging.

58. Die Wirkmagd in Weigsdorf und das graue Männel.

Ein Weber in Weigsdorf bei Reichenau hatte einige Wirkmädel in Arbeit. Die mußten abends das Wasser für den Haushalt aus dem Brunnen holen, der an dem Felsen war, wo jetzt die Schulwasserleitung ihr Quellgebiet hat. Immer, wenn die eine

mit ihren Kannen zum Brunnen kam, — sie war die fleißigste der drei, — stand ein altes graues Männel dort und sagte: „Komm, geh mit!“ „Ach du, was wird die Wirtin sagen, wenn ich nicht gleich wieder nach Hause komme,“ sagte das Wirkmädel und ging nicht mit. Da senkte das Männel jedesmal den Kopf ganz traurig und ging fort. Einmal hat das Mädel dem Weber alles erzählt. Der sagte: „Na, wenn es heute abend wieder da ist, so geh doch mal mit. Es kann doch nichts Böses vorhaben, weil es immer so traurig ist, wie du sprichst.“ An diesem Abend ging die Wirkerin mit. „Du darfst aber nicht reden, komme auch, was da mag!“ sagte der Kleine. Sie gingen durch einen Gang, den das Mädchen noch nie gesehen hatte, und kamen in ein großes, hellerleuchtetes Gewölbe. Dort standen Kisten und Kasten mit purem Golde. Je weiter sie schritten, desto funkelnder wurde die Pracht, Gewölbe an Gewölbe. Und im letzten, wie das glitzerte! alles Perlen und Edelsteine! Da saßen an einer langen Tafel zwölf Zwerge, und feines Essen und Trinken stand vor ihnen auf dem Tische. Und sie nickten alle freundlich, und einer um den andern nahm aus den Kisten und Kästen Kopf- und Halschmuck, Kleider und Goldstücke, und alles schenkten sie ihr, die ganze Schürze voll. Darauf führte sie der kleine Graue wieder dem Ausgange zu. Weil sie aber so glücklich über die Geschenke war, vergaß sie das Gebot des Schweigens und sagte: „Hab Dank für deine Güte!“ Da krachte ein Donnerschlag. Sie stand bei ihrem Brunnen, die Schürze voll Laub, und kleine Blumenreiser hingen um ihren Hals. Ärgerlich über sich selbst warf sie alles weg. Sie nahm ihre Wasserkannen, die ihr etwas recht abgenutzt vorkamen, und füllte sie am Brunnen. Als sie ins Weberhaus kam, sah sie lauter fremde Gesichter, und kein Webstuhl war

mehr in der Stube. Sie wußte gar nicht, was sie sagen oder was sie anfangen sollte. Und die Hausfrau dachte: „Was will bloß das Mädcl mit meinen Wasserkannen hier? Ich hab sie doch gerade erst beim Brunnen gelassen.“

Da nahm das Mädchen den Schürzenzipfel hoch, um ihre Tränen zu trocknen. Dabei fielen Goldstücke zur Erde, groß und blank, wie sie noch niemand gesehen hatte. Und ein diamantenes Geschmeide hing ihr im wirren Nackenhaar. Da wurde sie lustiger, sagte: „Nun erzählt mir auch, wo mein Webmeister ist und meine Freundinnen.“ „Der Webmeister? Hier gibt's keinen. Wir wohnen schon dreißig Jahre im Hause, du wirst dich wohl täuschen.“ Aber sachte kam's ihnen doch in den Sinn, was im Niederdorfe die alte Mutter immer erzählte. „Du wirst doch nicht das Wirkmädel sein, das vor vielen, vielen Jahren Wasser holen ging und nie wiederkam?“

Das Mädcl stand in ihrer rüstigen Jugend, stand und wußte nicht mehr, was es sagen und denken sollte. Sie kannte sich nicht mehr aus, als sie langsam die Straße hinunterging nach ihrem Elternhause. Aber wo war die Hütte hin mit den Holzbögen? Ein steinernes Haus, das war ja ein Palast, erhob sich dort. Da rief von einem kleinen Häuschen rüber ein altes Mütterchen sie beim Namen an. Sie kannte die Alte nicht. Aber die kam auf sie zugehumpelt, lachte und weinte vor Freude: „Bist du's? Weißt du nicht mehr, wie wir beim Meister zusammen gewirkt haben?“ Nun erkannte das Mädchen in der Alten ihre einstige Jugendfreundin, und diese sie in ihrer frischen Jugend, und die Alte erzählte und erzählte. „Deine Eltern haben sie so geärgert, daß sie bald gestorben sind, und der Webmeister ist gar nicht zu trösten gewesen,

weil er dich geheißten hat, mit dem Männel zu gehen. Und die Gemeinde hat lange Zeit den Brunnen mit Kränzen geschmückt."

Da blieb das Wirkmädel bei ihrer alten Freundin. Nach ihrem Tode heiratete sie deren Urenkel, und noch ein langes, langes Leben war ihr beschieden.

59. Der Alp drückt.

Ganz schlimm hat's mit der Drückerei eine alte Frau in Weigsdorf bei Reichenau getrieben. Sie saß den ganzen Tag und oft auch noch in der Nacht am Webstuhle, war daher fast nie zu sehen, außer wenn sie die Stoffe beim Fabrikanten ablieferte und bei dieser Gelegenheit ihre Einkäufe besorgte. Sie hatte ihren Enkelsohn bei sich, und der durfte auch nicht ausgehen. Wenn er aber doch einmal ging und eine Liebste hatte, so dauerte es nicht lange, so wollte die nichts mehr von ihm wissen, denn sie wurde vom Alp gedrückt Nacht für Nacht. Und alle wußten: Das ist die Alte.

Drum guckte den Burschen keine mehr an. Eine hat's aber doch noch mal versuchen wollen und ist gleich mit ins Häufel gezogen. Es ist auch erst ganz gut gegangen, bis an einen Sonntagabend. Da war sie mit ihrem Bräutigam zur Tanzmusik, und sie hatten sich etwas verspätet. Die Großmutter hat sich nicht gerührt, hat getan, als schlafe sie. Auf einmal ist aus ihrem Munde ein Tier gekommen wie ein Mäusel. Das ist auf das Deckbett der Braut gekrochen und ist ganz schwer geworden, als wolle es ihr die Beine zerquetschen. Sie hat aufgeschrien. Da kam die Last höher rauf, lag ihr auf der Brust, daß sie sich nicht mehr rühren noch schreien konnte. Und ihr war, als krasse es nach ihren Augen. Sie hörte